

Stellungnahme bedeutet und der jeweilige Sender damit *seine* Definition der Beziehung zwischen sich und dem Empfänger zum Ausdruck bringt, darf angenommen werden, daß der Schizophrene eben diese Stellungnahme dadurch zu vermeiden trachtet, daß er versucht, nicht zu kommunizieren. Ob dies in einem kausalen Sinn sein Grund ist, bleibt natürlich unbeweisbar; daß es die Wirkung schizophrener Verhaltens ist, soll in Abschnitt 3.2 behandelt werden.

2.24 Aus dem oben Gesagten ergibt sich ein metakommunikatives Axiom: *Man kann nicht nicht kommunizieren.*

2.3 Die Inhalts- und Beziehungsaspekte der Kommunikation

2.31 Wenn man untersucht, *was* jede Mitteilung enthält, so erweist sich ihr Inhalt vor allem als Information. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Information wahr oder falsch, gültig oder ungültig oder unentscheidbar ist. Gleichzeitig aber enthält jede Mitteilung einen weiteren Aspekt, der viel weniger augenfällig, doch ebenso wichtig ist – nämlich einen Hinweis darauf, wie ihr Sender sie vom Empfänger verstanden haben möchte. Sie definiert also, wie der Sender die Beziehung zwischen sich und dem Empfänger sieht, und ist in diesem Sinn seine persönliche Stellungnahme zum anderen. Wir finden somit in jeder Kommunikation einen *Inhalts- und einen Beziehungsaspekt*.

Einige Beispiele mögen zum besseren Verständnis dieser Aspekte beitragen. In abstrakter Form sind sie die Grundlage folgender Denkaufgabe:

Ein Mann wird von zwei Wachen in einem Raum gefangengehalten, der zwei Ausgänge hat. Beide Türen sind geschlossen, aber nur eine ist zugesperrt. Der Gefangene weiß ferner, daß einer seiner Wächter stets die Wahrheit sagt, der andere dagegen immer lügt. Welcher der beiden aber der Lügner ist, weiß er nicht. Seine Aufgabe, von deren Lösung seine Freilassung abhängt, besteht darin, durch eine *einzig* Frage an *einen* der beiden Wächter herauszufinden, welche der beiden Türen nicht versperrt ist³.

³ Lösung: Der Mann deutet auf eine Tür und fragt eine der Wachen (wobei es gleichgültig ist, auf welche Tür er zeigt und welche Wache er fragt): «Wenn ich Ihren Kameraden fragen würde, ob diese Tür offen ist, was würde er sagen?» Lauter die Antwort «nein», so ist diese Tür offen, wenn «ja», so ist sie zugesperrt.

Das Bemerkenswerte an dieser unwahrscheinlichen Geschichte ist nicht nur, daß eine Gleichung mit zwei Unbekannten (die Türen und die Wachen) mit Hilfe eines einfachen Entscheidungsverfahrens elegant gelöst wird, sondern auch, daß diese Lösung ausschließlich unter Berücksichtigung des Inhalts- und des Beziehungsaspektes aller menschlicher Kommunikation möglich ist. Der Gefangene besitzt zwei grundsätzlich verschiedene Arten von Information. Die eine betrifft unpersonliche Objekte (die Türen) und wäre für die Lösung ausreichend, wenn der Gefangene die Türen selbst untersuchen könnte. Da dies nicht der Fall ist, muß er die zweite ihm zur Verfügung stehende Information einbeziehen, nämlich die über die Wachen und die typische Art und Weise, mit der diese mit anderen Menschen kommunizieren, d. h. wahrheitsgetreu oder lügnerisch. Der Gefangene leitet also den objektiven Zustand der Türen über das Medium der spezifischen Beziehung zwischen sich und den Wachen ab, d. h., er verwendet *Objektinformation* (die Türen und deren Offen- oder Geschlossenheit) und *Information über diese Information* (die für die Wachen typischen zwischenmenschlichen Beziehungsformen).

Nehmen wir nun denselben Sachverhalt in einem lebensnaheren Beispiel: Wenn Frau A auf Frau B's Halskette deutet und fragt: «Sind das echte Perlen?», so ist der Inhalt ihrer Frage ein Ersuchen um Information über ein Objekt. Gleichzeitig aber definiert sie damit auch – und kann es nicht *nicht* tun – ihre Beziehung zu Frau B. Die Art, wie sie fragt (der Ton ihrer Stimme, ihr Gesichtsausdruck, der Kontext usw.), wird entweder wohlwollende Freundlichkeit, Neid, Bewunderung oder irgendeine andere Einstellung zu Frau B ausdrücken. B kann ihrerseits nun diese Beziehungsdefinition akzeptieren, ablehnen oder eine andere Definition geben, aber sie kann unter keinen Umständen – nicht einmal durch Schweigen – nicht auf A's Kommunikation antworten. Für unsere Überlegungen wichtig ist die Tatsache, daß dieser Aspekt der Interaktion zwischen den beiden nichts mit der Echtheit von Perlen zu tun hat (oder überhaupt mit Perlen), sondern mit den gegenseitigen Definitionen ihrer Beziehung, mögen sie sich auch weiter über Perlen unterhalten.

Oder betrachten wir kurz die folgenden beiden Mitteilungen: «Es ist wichtig, die Kupplung langsam und weich zu betätigen» und «Laß das

Kupplungspedal einfach aus, das tut dem Getriebe sehr gut». Beide Mitteilungen haben ungefähr denselben Informationsinhalt (Inhaltsaspekt), definieren aber offensichtlich zwei grundverschiedene Beziehungen zwischen Fahrlehrer und Schüler.

Um Mißverständnisse hinsichtlich des eben Gesagten zu vermeiden, muß klargestellt werden, daß Beziehungen verhältnismäßig selten bewußt und ausdrücklich definiert werden. Im allgemeinen ist es so, daß die Definition der Beziehung um so mehr in den Hintergrund rückt, je spontaner und «gesunder» die Beziehung ist, während «kranke» (d. h. konfliktreiche) Beziehungen u. a. durch wechselseitiges Ringen um ihre Definition gekennzeichnet sind, wobei der Inhaltsaspekt fast völlig an Bedeutung verliert.

2.32 Lange bevor Verhaltenswissenschaftler diese Aspekte der menschlichen Kommunikation zu untersuchen begannen, waren die Konstrukteure von Elektronenrechnern bereits demselben Problem begegnet. Will man nämlich mit einem solchen künstlichen Organismus kommunizieren, so müssen die Mitteilungen sowohl Daten als auch Instruktionen enthalten. Wenn z. B. zwei Zahlen multipliziert werden sollen, so braucht der Computer eine Eingabe, die sowohl die beiden Zahlen enthält (also die Daten) als auch Information über diese Information, nämlich die Instruktion «multiplizieren».

Die logische Relation zwischen diesen beiden Arten von Information ist für unsere Betrachtungen von Wichtigkeit. Im Sinne der logischen Typenlehre gehört Information über Information einem höheren logischen Typus an als die Daten. Es handelt sich dabei um *Metainformation*, und jede Vermischung dieser Art von Information mit den Daten würde sinnlose Resultate ergeben.

2.33 In der menschlichen Kommunikation besteht dieselbe Relation zwischen Inhalts- und Beziehungsaspekt: Der Inhaltsaspekt vermittelt die «Daten», der Beziehungsaspekt weist an, wie diese Daten aufzufassen sind.

Da der Beziehungsaspekt eine Kommunikation über eine Kommunikation darstellt, ist unschwer zu erkennen, daß er mit dem im 1. Kapitel definierten Begriff der Metakommunikation identisch ist. Dort wurde dieser Ausdruck für den Begriffsrahmen unserer Untersuchung und für die Sprache verwendet, die der Kommunikationsforscher ge-

brauchen muß, wenn er mit anderen über Kommunikation kommunizieren will. Nun sehen wir, daß nicht nur er, sondern grundsätzlich jedermann Metakommunikationen verwenden muß. Die Fähigkeit zur Metakommunikation ist nicht nur eine *Conditio sine qua non* aller erfolgreichen Kommunikation, sie ist überdies für jeden Menschen eng mit dem enormen Problem hinlänglichen Bewußtseins seiner selbst und der anderen verknüpft. Dieser Punkt soll in Abschnitt 3.3 näher behandelt werden; hier wollen wir zur Illustration des eben Gesagten nur darauf verweisen, daß sprachliche Mitteilungen geformt werden können, denen eine eindeutige metakommunikative Verstehensanweisung fehlt. Wie Cherry [32, S. 169] gezeigt hat, kann der Satz «Glauben Sie, daß das genügt?» fünf verschiedene Bedeutungen haben, je nachdem welches Wort betont wird – eine Verstehensanweisung, die in der geschriebenen Sprache meist fehlt. Mehrdeutige Verstehensanweisungen sind aber nicht die einzigen Komplikationen, die ihren Grund in der hierarchischen Struktur der Kommunikationen haben. Ein Schild mit der Aufschrift «Bitte, dieses Schild nicht beachten!» und die im 6. Kapitel behandelten Kommunikationsformen beruhen auf einer Vermengung von Kommunikation und Metakommunikation und führen damit zu Beziehungsproblemen, die ihrer Struktur nach den bekannten Paradoxien der Logik gleichen.

2.34 Vorläufig wollen wir das oben Gesagte zu einem weiteren Axiom unseres hypothetischen Kalküls zusammenfassen: *Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, daß letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist*⁴.

⁴ In diesem Definitionsversuch nehmen wir etwas arbiträr an, daß der Beziehungsaspekt den Inhalt determiniert oder subsumiert, obwohl es logisch ebenso richtig wäre, zu sagen, daß eine Klasse (Menge) von ihren Elementen – und daher die Beziehung vom Inhaltsaspekt – bestimmt wird. Da unser Hauptinteresse aber die metakommunikativen Aspekte der Pragmatik und weniger die Eigenschaften des Informationsaustausches sind, ziehen wir die oben genannte Formulierung vor.